Heidrun Kämper

DISKURS UND DISKURSDISKURSGRAPHIE

Zur Konzeption eines Wörterbuchs des Nachkriegsdiskurses

Abstract

In dem Beitrag werden Überlegungen zu dem neuen Wörterbuchtyp eines Diskurswörterbuchs formuliert. Dazu werden zunächst, nachdem Diskurs als linguistischer Gegenstand konstituiert wurde, die Aufgaben einer Diskurslexikographie beschrieben. Diese Aufgaben bestehen in der Aufdeckung der topikalischen, begrifflichen und semantischen Ordnung des Diskurses (die seine Kohärenz erzeugt) auf der Wortebene sowohl semasiologisch als auch onomasiologisch. Damit sind gleichzeitig die Unterscheidungsmerkmale des lexikographischen Typs 'Diskurswörterbuch' genannt, das seinen Platz hat zwischen dem allgemeinsprachlichen, weitgehend kontextfernen Standardwörterbuch und dem kontextnahen Spezialwörterbuch. Auf dem Raster von fünf Diskursmerkmalen wird anschließend der deutsche Nachkriegsdiskurs skizziert, bevor schließlich das Wörterbuch zum Schuldiskurs konzeptuell und strukturell dargelegt wird.

This article formulates ideas for a new type of dictionary, a discourse dictionary. Firstly discourse is constituted as a linguistic object, after which the tasks to be carried out by discourse lexicography are described. These consist of uncovering the topical, conceptual and semantic order of the discourse (which produce its coherence) on the level of the word both semasiologically and onomasiologically. Here we have already mentioned the distinguishing features of the lexicographical type 'discourse dictionary', which has its place between the general 'standard dictionary', which is usually far removed from its context, and the specialised dictionary, which is close to its context. Following this, five discourse characteristics are used to sketch post-war German discourse, and finally the conceptual and structural features of the dictionary on the discourse of guilt are described.

0. Vorbemerkung

Ein Blick auf die gegenwärtige deutschsprachige Wörterbuchlandschaft lehrt, dass es kaum ein Segment sprachlicher Wirklichkeit, kaum eine sprachliche Variante, kaum eine sprachanalytische Perspektive gibt, die nicht lexikographisch bearbeitet ist. Ob diachronisch oder synchronisch, ob semasiologisch oder onomasiologisch, ob begriffsgeschichtlich oder wortbezogen, ob regional, gruppensprachlich oder allgemeinsprachlich angelegt, allen diesen Wörterbüchern ist gemeinsam, dass sie zwar in irgendeiner Weise diskursgebunden sind, ohne jedoch einen Diskurs und seine Komplexität und Kohärenz wirklich zu beschreiben: Ein Wörterbuch zur Jugendsprache oder ein Autorenwörterbuch ist zwar sprecher-, aber nicht themenorientiert, ein onomasiologisches bzw. Synonymenwörterbuch ist zwar thematisch geordnet, aber ohne Bindung an Sprecher und Zeit. Ein synchronisches allgemeinsprachliches Standardwörterbuch ist zwar zeitlich auf den Gegenwartswortschatz beschränkt, es fehlt aber der Sprecher- und Themenbezug. Auch wörterbuchähnliche, diskursnahe Produkte geben nicht eigentlich die Komplexität und Kohärenz eines Diskurses wieder.¹

¹ Um einige Beispiele zu nennen: Die Beschreibungen in 'Kontroverse Begriffe' (Stötzel/Wengeler 1994) und 'Leitvokabeln der Adenauer-Ära' (Böke/Liedtke/Wengeler 1996) sind, bezogen auf die einzelnen beschriebenen Diskurse, immer noch sehr verdichtet bzw. restriktiv. Das gilt auch für 'Brisante Wörter' (Strauß/Haß/Harras 1989), das die Lemmata zu drei Wortschatzbereichen, nämlich 'Politik und Ideologie', 'Umwelt' und 'Kultur und Bildung', jeweils semasiologisch (mit Verweisen) in Wörterbuchartikeln darstellt. Diese Bereiche 'Diskurse' zu nennen, ist zwar, im Sinne Foucaults, durchaus möglich. Indes

Bisherige Wörterbücher und Nachschlagewerke sind also nicht eigentlich nach Diskurskriterien angelegt. Sie sind je spezifisch diskursgebunden unter der Voraussetzung eines allgemeinen Diskursverständnisses als gesellschaftliche Kommunikation, ohne einen eingegrenzten, komplexen und kohärenten Diskurs lexikographisch darzustellen. Keines der Wörterbücher und Nachschlagewerke entspricht also der Komplexität und Kohärenz eines Diskurses, weder bezüglich der Gesamtkonzeption, noch hinsichtlich der Ausführung einzelner Artikel.

Im Folgenden stelle ich das Konzept eines Wörterbuchs zum Nachkriegsdiskurs vor. Dazu werden vor dem Hintergrund der Konstitution des linguistischen Gegenstands 'Diskurs' die Aufgaben einer Diskurslexikographie beschrieben, und der Typ Diskurswörterbuch wird in die Wörterbuchtypologie eingeordnet. Auf dem Raster von fünf Diskursmerkmalen wird anschließend der deutsche Nachkriegsdiskurs skizziert bevor schließlich das Wörterbuch zum Schuldiskurs konzeptuell und strukturell dargelegt wird.

1. Die sprachliche Ordnung des Diskurses: Diskurs als linguistischer Gegenstand

Diskurs ist eine die gesellschaftlichen Daseins- und Ausdrucksformen betreffende soziale Sinngebungsinstanz. Diskursanalyse ist mithin eine spezifische (dem jeweiligen Erkenntnisinteresse entsprechende) Art von Gesellschaftsanalyse.² Dieser grundsätzliche

sind die drei Ausschnitte kaum noch als Themen, eher als Domänen zu bezeichnen, innerhalb derer sich je spezifische Themen – und damit Diskurse im hier gedachten Sinn – konstituieren. In diesen Kontext gehört auch das vorgestellte 'Biotec-Lexinome'. Es handelt sich dabei um „ein stark polyfunktionales Nachschlagewerk“, das „ein lexikographisches und ein nicht-lexikographisches Nachschlagewerk sein will“, und zwar für den Bereich der Biotechnologie (Bergenholtz 1998, S. 98). Der Diskursbezug wird in diesem Konzept besonders auch dadurch hergestellt, dass „kleinere Beiträge von Kritikern und Befürwortern der Biotechnologie ... den heutigen Stand der biotechnologischen Diskussion dokumentieren“ sollen (ebd., S. 105). Inwiefern diese Beiträge einen Bezug haben zum lexikographischen Teil des Wörterbuchs bleibt allerdings offen (vgl. auch www.dendanskenetordbog.dk/Lit/Hermes/H18_05.pdf). Weiterhin sind zu nennen ‚Schlagwörterbuch der Nachkriegszeit‘ (Felbick 2003), ‚Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache‘ (Stötzel/Eitz 2002) und das Wörterbuch 'Schlüsselwörter der Wendezeit' (Herberg/Steffens/Tellenbach 1997). Auch für sie gilt, dass sie nicht einen nach Diskurskriterien strukturierten Wortschatz repräsentieren. Das ist zwar in 'Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse' (Jung/Niehr/Böke 2000) der Fall. Dieses 'diskurshistorische Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945' ist dagegen textuell beschränkt, indem seine empirische Basis ausschließlich aus Zeitungsartikeln besteht. Besonderer Erwähnung bedürfen drei weitere diskursorientierte Wörterbücher: Der von August Langen erarbeitete 'Wortschatz des deutschen Pietismus' (Langen 1954) ist eine wortbezogene Darstellung der pietistischen Weltanschauung, insofern diskursgebunden. Das Konzept des geplanten 'Wörterbuchs zum frühromantischen Diskurs' (Bär 1998 und 2000) ist zwar das einzige, dem ein explizierter Diskursbegriff zugrunde liegt, die vorgestellten Beispielartikel und die Lemmaliste machen jedoch deutlich, dass sein Gegenstand eher die Begrifflichkeit der frühromantischen Philosophie ist, als der kohärente Wortschatz eines themenorientierten komplexen Diskurses. Das geplante 'Kleine Wörterbuch der Kaiserzeit' (Schlaefter 2004 und wwwuser.gwdg.de/~mschlaef2/kwk.html/) ist nicht aus einem oder mehreren Diskursen generiert, demnach ist nicht zu erwarten, dass es die Komplexität eines Diskurses/der Diskurse abbilden kann. Da es sich auf eine Vielzahl der in der Kaiserzeit stattfindenden Diskurse bezieht (die in den Artikeln mit Nummern gekennzeichnet sind) wird es also nicht z.B. die argumentative Tiefenstruktur eines Diskurses lexikographisch aufdecken können.

² Im Sinne Foucaults beschreibt Jäger den „Gesamtdiskurs, der eine Gesellschaft überspannt“ als „ein komplexes Geflecht von in sich verzahnten und sich überlappenden, gegenseitig durchdringenden Dis-

Gesellschaftsbezug drückt sich aus in linguistischen Bestimmungen von Diskurs als 'Gesellschaftsgespräch'³ oder auch als 'Zeitgespräch'⁴. Er habe „dialogischen bzw. quasi-dialogischen Charakter“ und ließe „an ‚Diskurs‘ im Rahmen der Gesprächs- bzw. Diskursanalyse denken“, indem „sich die Texte des Diskurses quasi-dialogisch oder quasi-responsorisch aufeinander“ bezögen. (Hermanns 1994b, S. 51 f.)

Dieser Gesellschaftsbezug prägt folgerichtig die Auswahl der Gegenstände von Diskursanalysen – seien sie globaler Natur, wie die, die Foucault proponiert (Diskurs der Medizin, des Rechtswesens), seien sie speziellerer Natur, wie etwa der von Wengeler (2003) rekonstruierte Einwandererdiskurs der Jahre 1965 bis 1985 oder der Schulddiskurs 1945 – 1955 (Kämper 2005).

Aufgabe einer diskurszugewandten Linguistik ist es, mit ihren Mitteln die Ordnung des Diskurses darzustellen. Unter der Ordnung eines Diskurses verstehen wir im Sinne Foucaults das regelmäßige Zusammenwirken und systematische Aufeinanderbezogenheit derjenigen Faktoren, die dem Diskurs seine Struktur, als Linguisten sagen wir: seine sprachliche Struktur geben. Die zu den folgenden linguistischen Untersuchungszwecken operationalisierte Festlegung von ‚Diskurs‘ lautet:

Ein Diskurs ist ein themenkohärenter, kollektiver kommunikativer Akt, der von einer zu bestimmenden Gruppe von Diskursbeteiligten realisiert wird, der textuell (also hinsichtlich der Veröffentlichungs- bzw. Öffentlichkeitsformen) heterogen repräsentiert ist, der sich über einen zu bestimmenden Zeitraum erstreckt und der eine oder mehrere Funktionen erfüllt, die von einem diskurstypischen /diskursrelevanten Vokabular realisiert werden. 'Diskurs' stellt sich in dieser Perspektive dar als eine formal offene Kategorie.

Diese sprachliche Diskursstruktur ist auf unterschiedlichen linguistischen Ebenen beschreibbar – handlungsbezogen, stilistisch, argumentationsbezogen, lexikalisch. Aus der linguistischen Perspektive hat Diskursanalyse also verschiedene Zugänge. Der hier interessierende lexikalische Zugang beschäftigt sich mit dem Gebrauch der den Diskurs repräsentierenden lexikalischen Einheiten. Aus der lexikalischen Perspektive sind Diskurse sprachliche Komplexe, die sich aus lexikalischen Manifestationen konstituieren. Linguistisch und insbesondere sprachgeschichtlich hat Diskursanalyse dabei das Ziel, zum einen alternative Manifestationen,⁵ zum andern Bezeichnungsserien, also identische sprachliche Manifestationen darzustellen. Damit lassen sich Aussagen über die Beschaf-

kurssträngen ... Damit stellt Diskursanalyse zugleich den Anspruch, Gesellschaftsanalyse zu sein“ (Jäger 1993, S. 210).

³ Wichter gebraucht die Kategorien ‚Mikrogespräch‘ für herkömmliches Gespräch und ‚Gesellschaftsgespräch‘ für Diskurs (1999, S. 274 ff.) Diese „Analogie zwischen Gespräch und Diskurs“ erreicht allerdings ihre Grenze mit dem Kriterium der Zeitversetzung“. Dem „Zeitversetzungsverbot im Gespräch“ steht das „Beharren auf Zeitversetzung“ im Diskurs gegenüber, welches diesen erst ermöglicht (ebd., S. 275).

⁴ „‚Diskurs‘ [ist] in der historischen und der politischen Semantik eine Konstruktion, verstanden als Rekonstruktion von etwas, was als ‚Zeitgespräch‘ bezeichnet werden könnte. In diesem Zeitgespräch ... werden alle Sprachgebräuche ausgebildet, die politisch und historisch von Belang sind. Auch die Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter haben ihren kommunikativen Ort in solchen Zeitgesprächen, in ‚Diskursen‘“ (Hermanns 1994, S. 50).

⁵ Nach Busse/Teubert besteht Diskursanalyse darin, „die sprachlichen Manifestationen alternativer Sichtweisen und Vorstellungswelten, Gedanken- und Bedeutungsparadigmen, der epistemischen Voraussetzungen und Leitelemente, die das Thema bzw. den Untersuchungsgegenstand bestimmen, ausfindig zu machen, zu dokumentieren und zueinander in Beziehung zu setzen.“ (Busse/Teubert 1994, S. 18)

fenheit und über die Frequenz von Sprachgebrauch machen, über Denken, Fühlen und Wollen, das dann als gesellschaftlich und kollektiv einzuordnen erlaubt ist, wenn die lexikalisch-semanticen Einheiten, die ein solches Denken, Fühlen und Wollen repräsentieren, als Diskurselemente nachweisbar sind.

Diskurse sind also Archive von alternativen und seriellen lexikalischen Inhalts- und Ausdruckseinheiten, die durch die jeweils spezifischen (historischen, gesellschaftlichen, politischen) Bedingungen jeglichen Sprechens geprägt sind und die Aussagen erlauben über kollektive Befindlichkeiten, Haltungen und mentale Dispositionen.

Die lexikalischen Elemente eines Diskurses stehen zueinander in Bedeutungsbeziehungen. Insofern sind Diskurse semantische Netze, die diese Bedeutungsbeziehungen ihres lexikalischen Inventars konstituieren. Das Netz des Diskursvokabulars gibt dem Diskurs eine begrifflich-semantiche Ordnungsstruktur, die in Relation steht zum Diskursthema, zu den Diskursbeteiligten, zu den Texten (Diskursfragmenten⁶), zu dem Zeitraum, über den sich ein Diskurs erstreckt, zu der Funktion/den Funktionen des Diskurses.⁷ Die Struktur dieses Diskurswortschatzes besteht aus der Summe des begrifflich-semantiche Potenzials der lexikalischen Diskurselemente und der Summe der regelmäßigen Beziehungen, die die lexikalischen Diskurselemente untereinander eingehen.⁸

2. Diskurslexikographie

Die Aufgabe der Diskurslexikographie ist, das relevante, einen Diskurs konstituierende und realisierende Vokabular in einem spezifischen Wörterbuch nach spezifischen lexikographischen Prinzipien darzustellen und zu beschreiben. Ihr Gegenstand ist die lexikographische Darstellung des thematisch strukturierten Beziehungssystems, des Netzes topikalisch aufeinander bezogener lexikalischer Diskursrepräsentanten, die in unterschiedlich beschaffenen begrifflich-semantiche Bezugsrelationen zueinander stehen. Insofern macht Diskurslexikographie die topikalische, begriffliche und semantiche

⁶ Unter ‚Diskursfragment‘ versteht Jäger (1993, S. 181) „einen Text oder Textteil, der ein bestimmtes Thema behandelt“.

⁷ Vgl. die zur Situierung von fachsprachlicher Kommunikation nachgezeichnete Struktur: „Die funktionale, kommunikative, pragmatische Linguistik legt ... ein Sprachmodell nahe, das eine komplex strukturierte Architektur der Sprache annimmt, geordnet nach den Dimensionen 'Raum', 'Gesellschaft', 'Zeit' und 'Sprechsituation' ..., zudem noch 'Funktion' und 'Medium' .., in die ein Wort und sein Gebrauch eingefangen sind. ... die Dimensionen der gesellschaftlich gegliederten Varietät der Sprache (Soziolekte) und des an die Sprechsituation gebundenen Sprachgebrauchs (Register) sowie des zweckgebundenen Einsatzes von Sprache (Funktiolekt). In deren Schnittpunkt liegt die fachbezogene, die fachsprachliche Kommunikation.“ (Kalverkämper 1989, S. 680) Wir können dieses Sprachmodell generalisieren und seine Elemente als Kriterien auf die diskursbezogene Beschreibung und Darstellung von Sprachgebrauch übertragen.

⁸ Damit wird die onomasiologische Beschreibungsperspektive in das semasiologische Darstellungsprinzip dieses Wörterbuchs integriert; vgl. dazu Herberg 1992, Anderson/Goebel/Reichmann 1983. Hermann Paul kann als erster moderner Lexikograph gelten, der auf das onomasiologische Prinzip, in strikter Abgrenzung von dem rein semasiologischen des Grimmschen Wörterbuchs, als einzig wissenschaftlich gültiges aufmerksam macht: „Die Aufgaben der Wortforschung sind nicht erfüllt, so lange die Behandlung der einzelnen Wörter eine isolierte bleibt“ (Paul 1894, S. 77; vgl. dazu Kämper-Jensen 1990 und 1991 und Henne/Kämper/Objartel 1997). Auf den Aspekt der Onomasiologie als analytische Darstellungskategorie komme ich weiter unten zurück.

Ordnung des Diskurses (die seine Kohärenz erzeugt) mikrostrukturell auf der Wortebene sowohl semasiologisch als auch onomasiologisch sichtbar, und zwar im Kontext mit der funktionalen Diskursstruktur. Lexikographisch zu repräsentieren ist also der die Komplexität und Kohärenz dokumentierende Wortschatz eines Diskurses, dessen Elemente je unterschiedliche Funktionen in seinem Gesamtgefüge haben.

Ein Diskurswörterbuch ist sinnvoller Weise als Belegwörterbuch anzulegen. Da es das Ergebnis einer linguistischen Diskursanalyse ist, entspricht seine empirische Basis dem Korpus der der Diskursanalyse zugrunde gelegten Texte.⁹ Mit den definitorischen Bestimmungsstücken Thema, Diskursbeteiligte, Texte, Zeitraum, Funktion(en) (s.o.) sind gleichzeitig diejenigen Kriterien benannt, nach denen auch dieses Korpus zusammengestellt ist. Die fünf, den Diskurs konstituierenden Faktoren lassen erkennen, dass ein Diskurs ein gesellschaftliches (und damit sprachliches) komplexes kohärentes Phänomen ist. Dieser Komplexität und Kohärenz muss das Diskurskorpus, die empirische Grundlage der Diskursanalyse und des Diskurswörterbuchs, entsprechen. Wenn 'Diskurs' verstanden wird als ein kommunikatives gesellschaftliches Phänomen und wenn außerdem Texte als Diskursfragmente betrachtet werden, so ist diesen Bedingungen eines Diskurses forschungspraktisch derart zu entsprechen, dass seine Struktur aus einem adäquaten Text-Korpus zu erarbeiten ist, d.h. auf einem, auf der Grundlage historischer und gesellschaftlicher Kenntnisse, also mit einem gebührenden Hintergrundwissen, ausgewählten Korpus. Aus einem solchen Diskurszusammenhang rekonstruierte Semantik geht über die traditionelle lexikalische Semantik hinaus, denn sie erhält durch die diskursive Darstellung insofern eine neue Dimension, als die lexikalische Serie es erlaubt, begriffliche bzw. semantische Einheiten im kommunikativen Kontext, d.h. in Bezug auf Funktionen und auf Absichten von Sprechergruppen, zu rekonstruieren.¹⁰

Wo ist also ein Diskurswörterbuch in der Wörterbuchtypologie zu platzieren? Ein Diskurswörterbuch verzeichnet die lexikalisch repräsentierte Wirklichkeitssicht und -erfahrung einer eingegrenzten spezifischen Gruppierung einer Sprachgesellschaft, der Diskursbeteiligten. Insofern hat ein Diskurswörterbuch einen niedrigeren Allgemeingültigkeitsgrad als ein allgemeinsprachliches Wörterbuch. Da es die Wirklichkeitssicht und -erfahrung eines Kollektivs wiedergibt, hat es andererseits einen höheren Allgemeingültigkeitsgrad als ein individualsprachliches, z.B. ein Autorenwörterbuch. Diskurslexikographie hat also ihren Platz zwischen dem allgemeinsprachlichen, weitgehend kontextfernen Standardwörterbuch und dem kontextnahen Spezialwörterbuch. Ein Diskurswörterbuch stellt dementsprechend die semantische Prägung lexikalischer Einheiten unter den Bedingungen des Diskurses dar, ohne allgemein-semantische unspezifische und ohne individualsemantische restriktive Aussagen über den jeweiligen Wortgebrauch zu machen.¹¹

⁹ Die vorliegende Untersuchung basiert auf der grundlegenden Unterscheidung zwischen Diskurs – den sprachlichen Handlungen, die zu einem bestimmten Thema kommunikativ vollzogen werden – und Korpus – den sprachlichen Realisationen dieser Handlungen. Vgl. zum Verhältnis Korpus und Diskurs auch z.B. Busse/Teubert 1994 und Busch 2004, S. 142 ff.

¹⁰ Vgl. dazu u.a. Hermanns 1995, S. 89.

¹¹ Kühn (1989) stellt den Wörterbuchtyp „Interpretationsbuch“ vor, dem ein Diskurswörterbuch wohl am ehesten zu subordinieren ist. Interpretationsbücher sind „die bedeutungsgeschichtlichen Wörterbücher ..., in denen der unterschiedliche Gebrauch ideologisch oder emotional brisanter Wörter in Bedeutungs- oder Begriffsgeschichten beschrieben wird ...; hierzu zählen begriffsgeschichtliche Wörterbücher aus

Die diskurslexikographische Perspektive soll nunmehr am Beispiel des nachkriegsdeutschen Diskurses illustriert werden.

3. Der deutsche Nachkriegsdiskurs

Bezugsobjekt ist der Nachkriegsdiskurs der Jahre 1945 bis 1955. Er war Gegenstand einer diskursbasierten sprachgeschichtlichen Studie, die neben anderem auch das lexikalisch-semantische Potenzial des Diskurses dargestellt hat.¹²

Dieser Nachkriegsdiskurs stellt sich in Bezug auf die o.g. Kriterien Thema, Diskursbeteiligte, Texte, Zeitraum und Funktion(en) wie folgt dar.

Thema

Diskursgegenstände sind, sprachlich gesehen, Thematisierungen, und dass der für die linguistische Analyse operationalisierte Diskursbegriff eine thematische Kategorie ist, darüber gibt es keinen Zweifel. Unabhängig davon, wie 'Diskurs' darüber hinaus spezifiziert wird, die topikalische Bindung als Kohärenzfaktor ist diskursives Grundelement.¹³

Ein Diskurs ist, mindestens aus linguistischen Gründen der Operationalisierbarkeit, thematisch zu begrenzen auf ein Hauptthema, welches als sein Name gelten kann (außerdem hat er in der Regel Sub- und Nebenthemen, die im Zuge der Analyse dargestellt werden). Dieser Name kann im Idealfall aus dem Textkorpus, welches dem zu beschreibenden Diskurs zugrunde liegt, abgeleitet werden, und zwar dann, wenn ein Diskursthema in Texten des Korpus sich in einem häufig belegten zentralen 'Diskurswort' zu einem begrifflichen Zentrum verdichtet.¹⁴ Eine solche begriffliche Verdichtung ist im

Philosophie, Pädagogik oder Soziologie genauso wie Neologismenwörterbücher, Archaismenwörterbücher, etymologische Wörterbücher, Schlagwörterbücher oder auch Konversationslexika.“ (Kühn 1989, S. 117) Sie enthalten „sprach- und sozialgeschichtliche Informationen“ und werden „zu sozialkritischen ... und sprachkritischen ... Zwecken gebraucht“ (ebd.). Dass diesen Wörterbüchern der das Wesen eines Diskurswörterbuchs ausmachende konkrete thematische Bezug fehlt, muss vermerkt werden. Dasselbe gilt für die Kategorie „Textwörterbuch“, die Wiegand definiert als „ein Sprachwörterbuch, in welchem der Gebrauch von sprachlichen Ausdrücken und besonders der von lexikalischen Einheiten in denjenigen schriftlichen Texten lexikographisch erfasst wird, welche das lexikographische Korpus bilden“ (Wiegand 1993, S. 233). Die Basis eines Diskurswörterbuchs bilden selbstverständlich Texte und Textfragmente (i.S.v. Diskursfragmenten). Die Funktion eines Diskurswörterbuchs ist es indes nicht, Verstehenshilfe für diese Texte zu sein, wie die in der philologischen Tradition stehenden Textwörterbücher.

¹² Vgl. Kämper (2005a). Das Wörterbuch zu diesem Diskurs wird unter dem Titel 'Opfer – Täter - Nichttäter. Ein Wörterbuch zum Schuldiskurs 1945 – 1955' Anfang 2007 erscheinen (Kämper 2007).

¹³ Unterschieden wird 'Diskurs' dann weiterhin etwa hinsichtlich seines ‚Aggregatzustands‘: handlungsbezogen als „Gesellschafts-“ (Wichter 1999), als „Zeitgespräch“ (Hermanns 1994, S. 50), als „Menge von Aussagen-Einheiten“ (Jung 2000, S. 34), als 'linguistic acts': "'Discourse' can .. be understood as a complex bundle of simultaneous and sequential interrelated linguistic acts, which manifest themselves within and across the social fields of action as thematically interrelated semiotic, oral or written tokens, very often as 'texts', that belong to specific semiotic types, that is genres" (Wodak 2004, S. 66). Zu einem textbezogenen Verständnis von Diskurs als Textmenge vgl. auch Busse/Teubert (1994, S. 14); Fraas (1996, S. 4); Warnke (2002, S. 9 f.). Vgl. außerdem Wengeler 2003, S. 515. Eine Synthese von Handlungs- und Textbezug stellt Busch (2004, S. 10) her.

¹⁴ Busch spricht von dem „Kernkonzept“ eines Diskurses. Das Kernkonzept z.B. des Computerdiskurses ist *Computer* (Busch 2004, S. 14). Dasselbe meint Bär (2000, S. 46) in Bezug auf solche lexikalische Einheiten, die 'konzeptographisch' darstellbar sind: „Ziel der konzeptographischen Auswertung ist es,

Fall des deutschen Nachkriegsdiskurses gegeben und ein daraus ableitbarer Diskursname ebenfalls, wie drei Beispieltexzte zeigen:

das Wort [Schuld] ist da und bestimmt die gegenwärtige Wirklichkeit. (Schneider 1945, S. 213)¹⁵.

Ich erkannte ..., wie angesichts dieser Stimmen [aus dem Äther] das meiste unseres vergangenen Jahres vertan worden war wie ein Geschwätz. Wie wir versucht hatten, das Furchtbare dieser leisen Stimmen, und hinter ihnen das Furchtbare von Millionen anderer leiser Stimmen zu übertönen mit dem Wort. Nicht mit der Tat, der letzten Kraft unserer Hände und Herzen, sondern nur mit dem Wort. Mit Anklage und Verteidigung, mit Analyse und Theorie, mit der Begutachtung der Schuld ... Wir trieben Philosophie mit dem Leichnam ... „Wer ist schuld?“ „Wer ist ohne Schuld?“ „Sind wir alle schuld?“ „Sind nicht alle schuld?“ Die Zeitungen schrieben es, die Theater spielten es, die Regierungen und Parteien verkündeten es. (Wiechert 1946, S. 198 f.)

Demokratie und Mitschuld ... sind zwei Begriffe, in denen sich die Zukunft und die Vergangenheit wie in einem Brennpunkt auffangen. (Grimme 1946d, S. 93)

Dies sind drei den deutschen Nachkriegsdiskurs ausgesprochen kennzeichnende Zitate aus den Jahren 1945 und 1946: Alle drei machen Aussagen über einen Diskurs, alle drei benennen das für die Nachkriegszeit zentrale Diskursthema 'Schuld'. Aus dem Inhalt/der Aussage dieser Diskursfragmente ist die Berechtigung abzuleiten, einen zu rekonstruierenden Diskurs der frühen Nachkriegszeit thematisch auf den Redegegenstand 'Schuld' einzugrenzen und dem Diskurs den Namen 'Schulddiskurs' zu geben. Damit ist zugleich 'Schuld' als begriffliches Zentrum des Diskurses ausgewiesen, und *Schuld* bildet insofern auch den Zentralartikel des Wörterbuchs (s.u. 4.2.1).

Diskursbeteiligte

Von dem Erkenntnisziel der Untersuchung und ihrem Gegenstand hängt die Differenzierung der Texte nach Diskursbeteiligten ab. Da die Zugehörigkeit zu einer Beteiligungsrolle weltbild- und einstellungsprägend ist und daher die Redeweisen der Diskursbeteiligten über das Diskursthema und ihre Argumentationsmuster gestaltet, ist die Feststellung domänenspezifischer Diskursbeteiligter und dann ihre adäquate Präsenz in einem ausgewählten Diskurskorpus obligatorisch.

Eine konstituierbare Diskursgemeinschaft des Nachkriegsdiskurses besteht aus drei heterogenen Teilgemeinschaften mit unterschiedlichen Erfahrungs- und Wahrnehmungshorizonten und einem je spezifischen Selbstverständnis, mit dem sie sich sprachlich äußern. Als Kriterium für dieses Selbstverständnis gilt im Fall des ‚Schulddiskurses‘ und als Folge der nachkriegsdeutschen Konstellation (Ende der Nazi-Diktatur, endgültiges Offenbarwerden ihrer Verbrechen, Ablösung einer Diktatur durch eine Demokratie) die Beteiligungsrolle, welche die Autoren der untersuchten Texte während der Zeit des Nationalsozialismus innehatten: Opfer, Täter oder Nichttäter. Die Spezifik der Aussagen wird also mit der Beteiligung ihrer Verfasser zur Zeit des Nationalsozialismus in Bezie-

die im lexikalisch-semantischen Analyseteil beschriebenen Einzelwörter unter semantischem Aspekt miteinander zu vergleichen und in Beziehung zu setzen. Auf diese Weise sollen inhaltlich Schwerpunkte und Verdichtungen, gleichsam semantische 'Knotenpunkte' herausgearbeitet werden, die in der disparaten Fülle der Einzelwortuntersuchungen immer wieder erkennbar, aber nicht in ihrer gesamten Bedeutung und Reichweite greifbar werden: eben Begriffe.“

¹⁵ Die bibliographischen Angaben der zitierten Quellentexte sind in Kämper 2005 nachzuschlagen.

hung gesetzt und nach den Sprecherperspektiven Opfer, Täter oder Nichttäter unterschieden.

a) Opfer sind diejenigen, die von den Nationalsozialisten diskriminiert, verfolgt, eingesperrt wurden, die mit diesem Selbstverständnis nach 1945 schreiben und die in ihren Texten auf ihre persönlichen Erfahrungen, die sie zu Opfern machten, referieren. Es sind diejenigen, die der Nationalsozialismus sich zu Feinden erklärt hat: Juden, Widerständler jeglicher Provenienz (vom Kommunisten bis zum Militär), Kirchenmänner, intellektuelle Kritiker.

b) Täter sind die Funktionsträger der NSDAP und die Handlungsbeteiligten der nationalsozialistischen Herrschaft. Sie reflektieren über Schuld, weil sie sich dem direkten Vorwurf einer persönlichen kriminellen Schuld gegenüber sehen und aus diesem justiziären Kontext heraus argumentieren, oder, weil sie durch retrospektive Analyse ihr Gewissen zu entlasten suchen.

c) Nichttäter sind diejenigen Politiker und Gesellschaftskritiker, Theologen und Juristen, Wissenschaftler und Künstler, die weder verfolgt haben noch verfolgt wurden, denen es gelungen ist, zumindest äußerlich unbeteiligt zu bleiben und die sich nach dem 8. Mai 1945 verantwortlich am Wiederaufbau von Staat und Gesellschaft beteiligen. Diese Sprecherperspektive der Nichttäter wird zusätzlich nach Ost und West unterschieden, wenn ein, von dem jeweiligen politischen System abhängiger ideologisch polysemer (Walther Dieckmann) Sprachgebrauch virulent ist.

Diese Klassifizierung kann als eine symptomatische Konstellation gelten, die den politischen und gesellschaftlichen nachkriegsdeutschen Gegebenheiten entspricht: Das Ende der Diktatur hat zur Folge, dass diejenigen am Diskurs teilnehmen, denen die Verbrechen dieser Diktatur galten, diejenigen, die für diese Verbrechen verantwortlich waren und diejenigen, die sich als Träger von Verantwortung im neuen Staat verstanden.

Texte¹⁶

Jeder Diskurs hat spezifische Textträger bzw. Veröffentlichungsformen, die seine Struktur signifikant prägen. Die Relation zwischen Diskursthema und Diskursbeteiligten offenbart sich daher diskurslexikologisch prägnant in denjenigen Textsorten, die für einen Diskurs typisch sind.

Die Spezifik der Relation zwischen dem Diskursthema, 'Schuld', und den Diskursbeteiligten, Opfer, Täter, Nichttäter, manifestiert sich daher in drei Teilkorpora.

a) Texte des Opferdiskurses sind diejenigen, deren Autoren sich als Opfer zu erkennen geben, die Bezug nehmen auf Opfererfahrung (Verfolgung, Haft, KZ) und die damit eine Opferidentität offenbaren. Wesentlicher, einzigartiger und typischer Beitrag der Opfer zum Schuldiskurs ist, was sie in ihren monographischen Erzählungen über ihre Verfolgung und Zuchthauserlebnisse, über ihre Lagererfahrungen darlegen. Opfer verfassen Tatsachenberichte, Erlebnisschilderungen, Schilderungen von Ereignissen und Erfahrungen, und diese sind vor dem Hintergrund der Konstellation Opfer – Täter diejenigen Beiträge, die die als Schuld qualifizierten Handlungen der Täter im

¹⁶ Es handelt sich dabei um die sog. „primären Quellen“, die das „lexikographische Korpus“ bilden. Dies „sind vor allem (aber nicht nur) Texte, welche aus natürlichen oder quasi-natürlichen Kommunikationssituationen stammen“ (Wiegand 1998, S. 140).

Sinn von Zeugenaussagen bestätigen und die das eigentliche Komplement zu den Narrativen der Täter darstellen.

b) Zur Rekonstruktion des Schuldbegriffs von Tätern sind zwei Textarten zugrunde gelegt: Zum einen die Äußerungen der Haupttäter vor dem Internationalen Militärtribunal in Nürnberg oder anderen Gerichten, dokumentiert in den veröffentlichten Protokollen. Zum anderen bilden in den ersten Nachkriegsjahren verfasste ‚Lebenserinnerungen‘ von Tätern und das Tagebuch Albert Speers das Diskurskorpus.

c) Das Teil-Korpus der Texte von Nichttätern besteht aus historisch wichtigen Texten mit einem hohen zeitreflektierenden und damit identifikatorischen Potenzial. Unterschieden nach den Domänen Politik/Gesellschaftskritik, Theologie, Rechtswesen, Wissenschaft/Philosophie, Literatur/Kunst/Kultur¹⁷ besteht das Korpus für die Politik/Gesellschaftskritik aus wichtigen Ansprachen, Reden, (Regierungs-)Erklärungen, Gründungsaufufen der Parteien, aus Briefen und Tagebuchaufzeichnungen, Autobiographien, Artikeln und Vorträgen, Gründungsprotokollen, monographischen Analysen, programmatischen Texten. Die Domäne der Theologie repräsentieren u.a. Predigten, Hirtenworte, das Stuttgarter Bekenntnis und Texte der Konferenz von Treysa sowie synodale Erklärungen. Texte aus dem Rechtswesen sind in Form von kriminologischen Studien vertreten, und Wissenschaft/Philosophie repräsentieren u.a. Texte soziologischer, geschichtswissenschaftlicher, philosophischer, erziehungswissenschaftlicher, staatsrechtlicher Provenienz, sowie Festansprachen anlässlich von Universitätsneu- bzw. -wiedergründungen. Literatur/Kunst/Kultur ist vertreten mit Essays, Dramen und Romanen, Gedichten und den Protokollen des ersten deutschen Schriftstellerkongresses.¹⁸

Zeitraum

Die ereignisgeschichtliche Bedingung ist die durch die Vernichtung der nationalsozialistischen Herrschaft und das Ende des Krieges gekennzeichnete, auf den April/Mai 1945 datierbare Endphase des im Januar 1933 begonnenen Zeitabschnitts. Diese Endphase stellt gleichzeitig den Beginn der neuen Epoche einer demokratisch konstituierten Gesellschaft dar. Die Zäsur heißt: Vernichtung des nationalsozialistischen Staates. Dieses Erleben, die Erfahrung dieser Vernichtung und dieses Endes prägt das Denken der Zeitgenossen. Dieses Ende bedeutete für die Opfer Befreiung, für die Täter persönlichen Zusammenbruch, für die Nichttäter eine, über die Not des Hier und Heute hinausgehende und zur geistigen Auseinandersetzung herausfordernde gesellschaftliche und politische Tatsache. Als Ende dieser Umbruchphase wurde das Jahr 1955 gesetzt. 1955 ist das Jahr des endgültigen Endes der Besatzungszeit und des Beginns der Souveränität der deutschen Staaten, das Jahr, mit dem die erste Nachkriegsphase insofern endet, als es

¹⁷ Vgl. zur sprachlichen Gliederung in Kommunikationsbereiche Steger 1988.

¹⁸ Dieses Teilkorpus von Texten der Nichttäter umfasst ein Mehrfaches des Anteils von Opfer- und von Täterttexten. Insofern stellt sich der Diskurs der Nichttäter ungleich komplexer und aspektreicher dar, was sich wiederum in der ungleich größeren Differenziertheit der analytischen Befunde und ihrer Darstellung widerspiegelt. Das hier zugrunde gelegte Korpus wurde digitalisiert, nach einem differenzierten topikalischen Indizierungssystem ausgezeichnet und in eine Datenbank überführt. Diese Datenbank ermöglichte die Abfrage und Sortierung der Korpustexte nach den, durch das Indizierungssystem gekennzeichneten Kriterien.

eine Entwicklung, die von Besatzungszeit, Staatsgründung und Konsolidierung der deutschen Dinge gekennzeichnet ist, abschließt. 1955 tritt die Bundesrepublik der NATO, die DDR dem Warschauer Pakt bei.

Funktion(en)

Ein Diskurs kann eine Funktion haben oder auch aus einem Funktionenkomplex bestehen. Die Funktion gibt dem Diskurs eine Handlungsstruktur. Diese Struktur besteht je aus der Summe der perspektivenabhängigen Zwecke der den Gesamtdiskurs konstituierenden Subdiskurse.

Die Perspektivenabhängigkeit der Textbasis bedingt in Bezug auf den Schulddiskurs die grundsätzliche Differenzierung der Diskursfunktion nach den drei Sprecherperspektiven.

a) Opfer gleich welcher Provenienz liefern mit ihren Texten zum Schulddiskurs Berichte. In diesen Reportagen über die Zeit ihrer Verfolgung und KZ-Haft dokumentieren und referieren, bezeugen und verbürgen sie, was ihnen widerfuhr, was sie zu Opfern machte also. Da das dominierende Handlungsmuster des Schulddiskurses der Opfer der Bericht ist, erfüllen Opfertexte also die Funktion von Zeugnissen, sie bezeugen die Taten der nationalsozialistischen Verbrecher.

b) Während Opfer berichten, tragen Täter in Erzählungen ihre Versionen argumentativ vor. Rechtfertigen und Begründen, die beiden Grundformen der Argumentation, sind die Handlungsmuster der Täter und die Funktionen ihres Diskurses. Es handelt sich deshalb um Äußerungen in rechtfertigender Funktion, weil sie sämtlich in dem forensischen und gesellschaftlichen Kontext der Schuldzuweisung stehen, die von den Tätern zurückgewiesen wird. Täter haben sich offensichtlich an ein allgemein gültiges System von Werten und Normen angepasst, so dass sie durch Leugnen oder Rechtfertigen eine mit diesem Wertesystem kongruente Wirklichkeit konstruieren.

c) Während für die Opfer in Korrespondenz mit ihrer Funktion als Zeugen das dominierende Handlungsmuster der Bericht ist, für die Täter in Korrespondenz mit ihrer Funktion als Angeklagte die Rechtfertigung und Begründung, ist für die Nichttäter und ihre Texte eine derartig eindimensionale Zuschreibung einer einheitlichen Textfunktion nicht möglich. Als signifikante funktionale Grundmuster lassen sich unterscheiden: Gestehen, Rechtfertigen, Richten. Die diagnostischen Texte der Nichttäter sind verfasst unter den Bedingungen des Kollektivschuldvorwurfs der Welt, dem sie sich gegenüber sehen. Insofern entspricht ihr Sprachhandeln demjenigen von Angeklagten und insofern hat der Schulddiskurs der Nichttäter, indem sie unter diesen Voraussetzungen des Angeklagtseins über die Schuld der Deutschen sprechen und einen deutschen Schuldanteil durchaus erkennen, die Funktion des Gestehens (etwa i.S.v. *Die Deutschen trifft ein Teil Schuld am Nationalsozialismus und seinen Verbrechen*). Darüber hinaus drücken sie den Wunsch aus, die Deutschen mögen in die Reihen der Völker reintegriert werden. Insofern sprechen sie über die Schuld der Deutschen unter der Voraussetzung gleichsam des Anwalts, und ihr Diskurs hat in dieser Hinsicht die Funktion des Rechtfertigens dieses Rehabilitationsanspruchs (etwa i.S.v. *Ein Kulturvolk wie das deutsche hat das Recht auf einen Platz in der Gemeinschaft der Völker*). Schließlich sprechen sie auch über die Schuld der Deutschen in einer Rolle, die derjenigen von Richtern nahe kommt – sie bewerten, ordnen ein, messen an

einer Norm. Insofern hat der Schulddiskurs der Nichttäter auch die Funktion des Richtens (etwa i.S.v. *Die Schuld der Deutschen verpflichtet sie zur Umkehr und zur Wiedergutmachung*).

4. Das Wörterbuch zum Schulddiskurs

Das Wörterbuch zum Schulddiskurs integriert den lexikalisch-semanticen Bestand des aus den drei Perspektiven Opfer, Täter und Nichttäter konstituierten, auf einer differenzierten textlichen Grundlage basierenden, zeitlich auf die erste Nachkriegsdekade eingegrenzten und mit je verschiedenen Funktionen geführten Diskurses. Der Bestand dieses Wörterbuchs ist auf unterschiedlichen Informationsebenen zu beschreiben und sein Artikelaufbau ist darzustellen hinsichtlich der Spezifik eines Diskurswortschatzes.

4.1 Informationsebenen

Das Wörterbuch zum Schulddiskurs der frühen Nachkriegszeit enthält Informationen auf drei Ebenen. Es stellt den, den Schulddiskurs strukturierenden Wortschatz dar 1. semasiologisch in der alphabetisch von A bis Z (*Abendland* bis *Zukunft*) angeordneten Lemmaliste (Gesamtwortschatz), 2. perspektivisch durch die Kennzeichnung der die jeweiligen Lemmata benutzenden Sprechergruppe (Teilwortschätze), 3. in den semasiologisch die semantischen Strukturen, onomasiologisch die Netzstrukturen der Teilwortschätze erkennbar machenden Artikeln (Wörterbuchartikel).

1) Gesamtwortschatz

Das Wörterbuch besteht aus dem den Schulddiskurs repräsentierenden Wortschatz. Es beinhaltet 85 diskursrelevante Hauptlemmata und 207 Sublemmata.¹⁹ Dieser Wortschatz, dessen Bestand mit den Befunden der Diskursanalyse verifizierbar ist²⁰ wird makrostrukturell semasiologisch geordnet dargestellt und entspricht auf dieser Ebene der alphabetischen Liste der Hauptlemmata von *Abendland* bis *Zukunft*, der abgeleiteten Sublemmata, sowie, vereinzelt, der in einer Bedeutungsbeziehung zu den Hauptlemmata stehenden, aber nicht zur Wortfamilie gehörenden Sublemmata. Diese Lemmaliste gibt Auskunft über die Bezeichnungsstruktur des in dem Wörterbuch dargestellten Wortschatzes zum nachkriegsdeutschen Schulddiskurs.

2) Teilwortschätze

Das Wörterbuch besteht aus den drei von den Sprecherperspektiven Opfer, Täter und Nichttäter abhängigen Wortschatzbereichen. Der Informationswert auf dieser Ebene besteht darin, dass Beziehungen hergestellt werden können zwischen der Sprechergruppe und dem von ihr jeweils zur Realisierung des Schulddiskurses gebrauchten Wortschatzbereich. Innerhalb der jeweiligen Sprechergruppe ist der Wortschatz auch auf dieser Ebene semasiologisch geordnet. Insofern gibt diese Ebene Auskunft über die per-

¹⁹ Einschränkung ist darauf zu verweisen, dass nicht alle Sublemmata in den jeweiligen Artikeln dargestellt, sondern lediglich im Dokumentationsteil belegt werden.

²⁰ Mit einiger Sicherheit kann daher gesagt werden, dass die Lemmaliste die wesentlichen lexikalischen Einheiten des Diskurses berücksichtigt. Da die Lemmaliste aber Ergebnis einer qualitativen Analyse ist, soll der Anspruch der Repräsentativität jedoch nicht erhoben werden.

spektivenspezifische Bezeichnungsstruktur des jeweiligen Teilwortschatzes zum nachkriegsdeutschen Schuldiskurs.

Kennzeichnend für die Opferperspektive ist z.B., korrespondierend mit der berichtenden, dokumentierenden, darstellenden Funktion des Opferdiskurses, die Unterscheidbarkeit des Vokabulars nach

- die spezifischen Örtlichkeiten eines KZ bezeichnenden Ausdrücken (*Appellplatz, Baracke, Block, Bunker, Draht, Gas, Krematorium, Revier, Steinbruch*),
- Ausdrücken zur Bezeichnung seelischer Befindlichkeiten von KZ-Häftlingen (*Angst, Apathie*),
- Zustände von KZ-Häftlingen bezeichnenden Ausdrücken (*Muselman(n), Transport*),
- für die Existenz als KZ-Häftling typische Sachverhalte bezeichnenden Ausdrücken (*Nummer, Selektion, Tod*),
- denjenigen Bezeichnungen, die die Täter, denen die Opfer ausgesetzt sind, erfassen (*Sadist, SS*),
- auf die Situation nach der Befreiung bezogenen Ausdrücken (*Antifaschist, frei, Kämpfer, Leben, Pflicht*).

Die Täterperspektive ist lexikalisch charakterisiert durch einen Wortschatzbereich, der im Zuge der argumentativen Handlungen der Täter insgesamt eine rechtfertigende Funktion hat. Diese Funktion kann weiterhin präzisiert werden mit den, den Wortgebrauch kennzeichnenden Merkmalen

- 'marginalisieren' (*Irrtum*) und
- 'idealisieren' (*Dienst, Gehorsam, Glaube, Hoffnung, Liebe, Pflicht, treu*).

Das Vokabular der Nichttäter bildet ein komplexes Lexikon, bestehend aus denjenigen lexikalischen Diskursrepräsentanten, die die unterschiedlichen Funktionen des Nichttäterdiskurses (s.o.) repräsentieren und strukturieren. Dementsprechend besteht das Vokabular der Nichttäter z.B. aus lexikalischen Elementen, die

- die Funktion des Geständnisses realisieren, das sind diejenigen Ausdrücke, die Eigenschaften der Deutschen bezeichnen, von denen die Nichttäter annehmen, dass sie den Nationalsozialismus befördert haben (*Gehorsam, Idealismus, Militarismus, politische Unreife*),
- die Funktion des Rechtfertigens von Ansprüchen realisieren, das sind diejenigen Ausdrücke, die Eigenschaften und Einstellungen der Deutschen bezeichnen, von denen die Nichttäter annehmen, dass sie die Berechtigung ihres Anspruchs auf Rehabilitation belegen (*Abendland, Christentum, deutsch, Geist, Humanismus, Kultur, verschüttet*),
- die Funktion des Richtens realisieren, das sind diejenigen Ausdrücke, mit denen die Nichttäter die Folgen, gleichsam im Sinn von Verpflichtungen, bezeichnen, die die Beteiligung der Deutschen am Nationalsozialismus verursachten (*Aufgabe, Gesundheit, Haftung, Katharsis, Reinigung, Revision, Strafe, Sühne, Verantwortung, Wiedergutmachung*).
- Signifikant für den Wortschatz der Nichttäter sind u.a. außerdem gegenwartsbezeichnende Ausdrücke (*apokalyptisch, Finsternis, Gegenwart, heute, neu, Stunde, Wende, Zeit*).

3) Wörterbuchartikel

Das Wörterbuch besteht auf der Ebene der Wortartikel aus den begrifflich-semantischen Beschreibungen derjenigen Lemmata, die den Schulddiskurs repräsentieren. Diese Beschreibungen bestehen zum einen in Angaben zu den Gebrauchsbedingungen, die die Verwendung des jeweiligen Lemmas durch die jeweilige Diskursgemeinschaft kennzeichnet, zum andern in Angaben zu den semantischen Vernetzungen des Diskurswortschatzes. Die Bedeutungsstruktur der Lemmata wird demnach semasiologisch und onomasiologisch dargestellt. Der Aufbau der Artikel ist maßvoll standardisiert nach vier Abschnitten:

- i) Angesetzt ist das Hauptlemma, darunter werden gegebenenfalls die Ableitungen und Zusammensetzungen verzeichnet (zu *frei* z.B. *Freiheit/Befreiung/Selbstbefreiung*). Außerdem werden hier ggf. auch bedeutungsverwandte, in einer begrifflichen Beziehung zum Hauptlemma stehende Lemmata angeführt, die keinen eigenen Artikel haben, sondern in dem Artikel zu dem Hauptlemma mit dargestellt sind (zu *apokalyptisch* z.B. *eschatologisch*, zu *Finsternis* z.B. *Verfinsterung/dunkel/Nacht*, zu *Krematorium* z.B. *Krematoriumskamin/Krematoriumsofen/Kamin/Ofen/Schornstein*, zu *nominell* z.B. *Mitläufer*).
- ii) Im Anschluss an diese Angaben des Hauptlemmas, der Wortfamilie und des Wortfeldes folgt der Hinweis auf die Sprecherperspektive Opfer, Täter oder Nichttäter. Gegebenenfalls wird die Sprecherperspektive der Nichttäter weiter spezifiziert durch die Angabe des politischen Systems mit Ost bzw. West.
- iii) Es folgt der Artikelkopf, der die semantischen, enzyklopädischen und Gebrauchs-Informationen enthält. Diese Informationen werden in narrativem Stil²¹ mitgeteilt, denn das Wörterbuch soll auch ein Lese-Buch sein.²² Die Informationen werden in der Regel gestützt mit Beispielen, die aus dem Belegteil stammen, also authentisch sind, die jedoch für die Verwendung im Artikelkopf u.U. gekürzt bzw. vereinfacht wurden. Im Anschluss wird durch die Angabe der Kurztitel auf die Belege im Dokumentationsteil verwiesen. Es wird nicht die gesamte Bedeutungsgeschichte eines Lemmas dargestellt und beschrieben, sondern nur der in den Jahren 1945 bis 1955 belegte und aus den Diskurstexten rekonstruierte Gebrauch. Am Ende des Artikelkopfs wird gegebenenfalls auf Sekundärliteratur verwiesen. Ein wesentlicher Bestandteil jeden Artikelkopfes ist die onomasiologische Vernetzung des Diskurswortschatzes durch Verweise. Diese Vernetzung bezieht sich auf begriffliche Bedeutungsrelationen, so wird z.B. im Artikel *Abendland* auf *Kultur*, *Humanismus* und *Christentum* verwiesen. Außerdem werden antonymische und hyperonymische Bedeutungsrelationen durch Verweise kenntlich gemacht. Im Artikel *Antifaschist* wird z.B. auf *Kämpfer* und *Opfer*, im Artikel *Angst* wird auf *Glück* verwiesen. Vernetzt werden darüber hinaus argumentativ relevante Lexemkomplexe. Im Artikel *Befehl* wird z.B. auf *treu* und auf *Gehorsam* verwiesen, weil diese Lemmata in denselben

²¹ Insofern ist der Grad der lexikographischen Textverdichtung relativ gering (vgl. dazu Wiegand 1998).

²² Vgl. zur Wörterbuch-als-Lesebuch-Tradition Kühn (1989). Merkmal dieses Wörterbuchtyps hinsichtlich des Benutzers/der Benutzerin ist es, dass er/sie das Wörterbuch nicht im unmittelbaren Zusammenhang „mit Suchanfragen“ benutzt. Vielmehr sei das „Wörterbuch-Lesebedürfnis ... kontemplativ motiviert“ (ebd., S. 119). Es geht um den „Erwerb metasprachlichen Wissens ... um unabhängig von kommunikativen Anlässen etwas über die Geschichte oder Bedeutung von sprachlichen Ausdrücken zu erfahren“ (Engelberg/Lemnitzer 2001, S. 76).

argumentativen Kontexten gebraucht werden. Synonymische Bedeutungsbeziehungen werden darüber hinaus auch ohne Verweise hergestellt, und zwar dann, wenn es sich um Lexeme handelt, die keinen eigenen Artikel haben, die aber dennoch, wegen ihrer semantischen Serialität im Sinn von Ausdrucksalternativen, relevante Diskurs-elemente sind. So wird z.B. im Artikel *Apathie* die aus dem Korpus belegte Synonymik *inneres Absterben*, *Abstumpfung des Gemüts*, *innere Wurstigkeit*, *Gleichgültig-werden*, *Lethargie*, *primitive Stufe* dargestellt. Sie geht auch über die Wortartengrenze hinaus mit *seelisch abriegeln*, *stumpf geworden*, *primitiviert*. Wenn ein Lemma von Angehörigen verschiedener Sprecherperspektiven bzw. politischen Systemen gebraucht wird, besteht der Artikel aus einem allgemeinen, einführenden Teil, dem sich dann der perspektiven- und systemgebundene Darstellungsteil anschließt.

- iv) Ein dokumentierender Belegteil (auf den im Artikelkopf durch Quellenangabe verwiesen wird) schließt den Artikel ab. Die Belege weisen den jeweiligen Wortgebrauch im Kontext nach. Sie sind chronologisch angeordnet und über das Quellenverzeichnis erschließbar.

4.2 Semantische Zentren

Das Wesen eines Diskurswortschatzes besteht darin, dass er einen durch unterschiedliche Bedeutungsrelationen aufeinander bezogenen begrifflichen bzw. semantischen kohärenten Komplex bildet. Vorzustellen ist er als Netz, dessen Knoten, die Lemmata, in unterschiedlicher Intensität in Relation zu den lexikalischen Repräsentanten des Diskurses stehen. Das bedeutet, dass die den Diskurs konstituierenden Lemmata durch eine mehr oder weniger dichte Verweisstruktur lexikalisch-semantische Bezüge herstellen. Diejenigen mit der dichtesten Verweisstruktur bilden semantische Zentren. Diese semantischen Zentren lassen sich lexikographisch darstellen zum einen als Zentralartikel des Gesamtdiskurses, zum andern als Schlüsselartikel der Subdiskurse.

4.2.1 Zentralartikel

Das begrifflich-semantisch komplexeste Zentrum des Schulddiskurses ist der Artikel zu dem Lemma *Schuld*. Er bildet den Zentralartikel des Wörterbuchs zum Schulddiskurs. Dieser Artikel ist gleichsam das semantische Kondensat des Schulddiskurses, in dem sozusagen die Schnüre seines topikalischen Netzes zusammenlaufen. Umgekehrt wird von diesem Zentralartikel aus auf die lexikalischen Repräsentanten des Diskurses, unterschieden nach den drei Sprecherperspektiven, verwiesen. M.a.W.: In diesem Artikel ist die Ordnungsstruktur des Wortschatzes abgebildet, der den Schulddiskurs realisiert, und zwar pragmatisch unterschieden nach den drei Sprecherperspektiven und onomasiologisch durch die Vernetzung des lexikalischen Bestands des Schulddiskurses.

Die zentrale Stellung des Lemmas im Diskurs spiegelt sich auf allen Darstellungsebenen wider:

- Es ist das in wortbildnerischer Hinsicht produktivste Lemma mit 27 Zusammensetzungen und Ableitungen.
- In Bezug auf die Diskursgemeinschaft ist es (neben *Pflicht*) das einzige diskursrelevante Lemma, dessen Gebrauch für alle drei Perspektiven belegt ist. Daraus folgt:

- Hinsichtlich der drei Diskursfunktionen ist *Schuld* dasjenige Lemma, in dessen Bedeutungsbeschreibung die Funktionen aller drei Subdiskurse einbezogen werden können.
- Hinsichtlich der semantischen Strukturen des Schulddiskurses ist *Schuld* dasjenige Lemma, in dessen Bedeutungsstruktur die semantische Struktur des Wortschatzes zum Schulddiskurs kondensiert.
- Vom Artikel *Schuld* aus wird auf alle Lemmata des Schulddiskurses verwiesen.

4.2.2 Schlüsselartikel

Entsprechend zu dem Zentralartikel des Schulddiskurses lassen sich darüber hinaus Schlüsselartikel jeweils für die drei Subdiskurse der Opfer, der Täter und der Nichttäter ausweisen. Sie kondensieren die semantische und die Argumentationsstruktur des jeweiligen Subdiskurses. Schlüsselartikel sind für den Opferdiskurs z.B. *Auschwitz*, für den Täterdiskurs z.B. *Hitler*, für den Nichttäterdiskurs z.B. *Verantwortung*.

Auschwitz ist deshalb ein Schlüsselartikel des Opferdiskurses, weil sich in dieser Bezeichnung das semantische Potenzial des von den Opfern in ihren Berichten dargestellten KZ-Szenariums verdichtet. In den Verwendungsweisen von *Auschwitz* sind gleichsam die Bedeutungskomponenten des, das KZ-Szenarium repräsentierenden Wortschatzes zusammengefasst. Von diesem Artikel aus wird daher der entsprechende Wortschatz vernetzt durch Verweise auf *Appellplatz*, *Baracke*, *Bunker*, *Gas(kammer)*, *Krematorium*, *Selektion*, *Transport*.²³

Hitler ist ein Schlüsselartikel des Täterdiskurses, weil sich in diesem als Appellativum gebrauchten Eigennamen die Aspekte der selbst entlastenden und rechtfertigenden Schuldabwehr der Täter verdichtet. Von dem Begriff *Hitler* aus, der mit den Merkmalen des im Geheimen agierenden, allein herrschenden, brutalen, gefühl- und gewissenlosen Diktators konstituiert wird, wird daher der Wortschatz der Entlastung und Selbstrechtfertigung erschlossen und vernetzt. Dieser Wortschatz besteht aus dem Begriffsnetz *geheim*, *Dämon*, *Dienst*, *Glaube*, *Hoffnung*, *Pflicht*, auf das von dem Artikel *Hitler* aus verwiesen wird.²⁴

Der äußerst komplexe Nichttäterdiskurs verdichtet sich in einer Reihe von Schlüsselartikeln. Ein Beispiel ist der Artikel zu *Verantwortung*. In der Bedeutung 'Verpflichtung, für die Verbrechen des Nationalsozialismus einzustehen' steht *Verantwortung* zusammen mit *Haftung* und *Wiedergutmachung* in einem Bedeutungsnetz, das eine Argumentationsstruktur abbildet: *Haftung* und *Wiedergutmachung* bezeichnen die Bereitschaft der Nichttäter, die Konsequenzen aus der Übernahme von Verantwortung zu tragen. Wer Verantwortung für etwas übernimmt, ist gleichzeitig bereit zu haften und wer haftet leistet Wiedergutmachung. Zu diesem Argumentationsmuster zählt außerdem der semantische Komplex *Reinigung*, *Katharsis*, *Gesundung*: Verantwortung, Haftung und Wieder-

²³ S. Anhang. Es handelt sich bei den im Anhang abgedruckten Beispielen um Ausschnitte. Da die Artikel z.T. umfangreiche Dokumentationsanhänge haben, musste auf den vollständigen Abdruck verzichtet werden.

²⁴ S. Anhang.

gutmachung werden in der Diskursgemeinschaft der Nichttäter gleichsam als Nachweise vollzogener Reinigung, Katharsis und Genesung verstanden.²⁵

Am Beispiel dieser drei Artikel sollte deutlich geworden sein: Wesen eines Diskurswörterbuchs ist es, die diskursgebundenen Gebrauchsbedingungen der Lemmata darzustellen, die den Diskurs repräsentieren. Diese Bedingungen bestehen in der Beschreibung der Diskursgemeinschaft und in der Einlassung des Lemmas in die argumentative Struktur des Subdiskurses dieser Gemeinschaft.

Das Wörterbuch zum Schulddiskurs der frühen Nachkriegszeit und sein Bestand bilden also folgende Diskursstruktur ab:

- Der Struktur der Sprecherperspektiven folgend besteht der Schulddiskurs der frühen Nachkriegszeit aus drei Subdiskursen.
- Aufgrund der daraus resultierenden je perspektivenabhängigen unterschiedlichen Funktionen der jeweiligen Subdiskurse besteht der Schulddiskurs der frühen Nachkriegszeit aus einem funktionalen Komplex.
- Aufgrund der Perspektivenabhängigkeit der drei Subdiskurse der Opfer, der Täter und der Nichttäter und der aus ihr resultierenden funktionalen Komplexität ergibt sich hinsichtlich des lexikalisch-semantischen Systems des Schulddiskurses die Existenz von drei disparaten, heterogenen und kaum aufeinander beziehbaren Teilwortschätzen.
- Der Gesamtwortschatz des Schulddiskurses bildet daher keinen isotopischen, also semantisch kohärenten Wortschatz. Ausdruck der Komplexität des Schulddiskurses und der Heterogenität der Diskursbeteiligten (mit je spezifischen Perspektiven, Diskurszielen und entsprechenden Argumentationsweisen/-mustern) ist die Tatsache, dass der lexikalische Bestand des Schulddiskurses insgesamt nicht als in sich geschlossener, semantisch zusammenhängender Komplex darstellbar ist. Ein Ergebnis der Untersuchung zum 'Schulddiskurs', diese fehlende Referenzialität der drei Teildiskurse aufeinander, wird also auf der Wörterbuchebene erkennbar.

5. Fazit

'Diskurs' hat sich zu einem unübersehbaren linguistischen Untersuchungsgegenstand entwickelt. Daher ist es an der Zeit, über eine adäquate Repräsentation der Untersuchungsergebnisse nachzudenken.²⁶ Die lexikalische Repräsentation dieser Ergebnisse stellt sich in der Form eines Diskurswörterbuchs dar, dessen Aufgabe es ist, das lexikalische Potenzial eines Diskurses nach lexikographischen Prinzipien darzustellen. Ein Diskurswörterbuch beschreibt m.a.W. die lexikalisch-semantische Struktur eines Diskurses

²⁵ S. Anhang.

²⁶ Volker Harm (2005) formuliert diesen Sachverhalt in Bezug auf das DWB als eines aus einer Reihe von Desiderata, und er bewertet Diskursforschung als Paradigmenwechsel: „Angesichts der zunehmenden Bedeutung dieses Forschungsansatzes für die Sprachwissenschaft ... stellt sich die Frage, ob die künftige Lexikographie des Deutschen es sich leisten kann, diesen Paradigmenwechsel zu ignorieren. Meines Erachtens sollte gerade die sprachhistorische Lexikographie nicht an der Diskursforschung vorbeigehen, da eine Integration diskursgeschichtlicher Aspekte in ein historisches Wörterbuch einen erheblichen Erkenntnisgewinn verspricht.“ (Harm 2005, S. 100 f.)

und unterscheidet sich deshalb von einem allgemeinsprachlichen, weil es die Gebundenheit des Wortschatzes in topikalischen, sprecherbezogenen, textlichen, zeitlichen und funktionalen Hinsichten verzeichnet, die einerseits die Komplexität des Diskurses repräsentieren, und andererseits seine, durch die begrifflich-semanticen Beziehungsrelationen erzeugte Geschlossenheit und Dichte.

6. Anhang: Beispielartikel (Ausschnitte aus: *Auschwitz, Hitler, Verantwortung*)

Auschwitz

Opfer

Das semantische Potenzial der KZ-Szenarien verdichtet sich in der Bezeichnung *Auschwitz*. *Auschwitz* ist als Erinnerungsort der Opfer begriffliches Destillat dessen, was ihnen im Nationalsozialismus widerfuhr und Zentrum eines semantischen Feldes, dessen Bezeichnungen den Begriff Auschwitz in einzelne semantische Komponenten auflöst: *Auschwitz war der Inbegriff von Vorstellungen von Gaskammern, Krematorien und Massentötung, Auschwitz, das berühmte Massenmordlager, in welchem Menschen durch Gas vergiftet und ins Krematorium befördert wurden, Auschwitz stand im Zeichen der Selektion* (s. Frankl 1945, S. 25; Dietmar 1946, S. 81; Adelsberger 1956, S. 52; ↑ *Selektion*, ↑ *Gas*, ↑ *Appellplatz*, ↑ *Bunker*, ↑ *Baracke*, ↑ *Krematorium*, ↑ *Transport*). [...]

Hitler

Täter

Zum Zweck ihrer persönlichen Ausschließung von Schuld inkriminieren die Täter Personen der früheren Führungselite und deren Geheimhaltungsstrategien, vorzugsweise Himmler und vor allem Hitler. Den Namen Hitler versehen sie im Zuge ihrer Schuldabwehr mit begrifflichen Merkmalen. *Hitler* gerät daher zu einem Entlastungszwecken dienenden Deutungsmuster. Täter argumentieren mit denjenigen Eigenschaften, die die eigene Bindung an Hitler erklären, verständlich machen und entschuldigen sollen. Die Suggestion historischen Gewissens und Verantwortungsgefühls schlägt sich dabei sprachlich insofern nieder, als Täter ihrer Stereotypisierung den Schein von Objektivität und Distanz geben (s. Frank 1945/46, S. 430 f.). Mit der Vorgabe, die historische Wahrheit über Hitler an den Tag befördern zu wollen, stellen die Täter persönliche Erfahrungen als Wahrheiten scheinobjektivierend in den Dienst der sie entlastenden Argumentation (s. Speer 1947, S. 63; Meißner 1950, S. 616).

Zwar ist der dabei erzeugte Begriff *Hitler* komplex. Grundlegend und einheitlich jedoch ist das Stereotyp vom Ausnahmemenschen Hitler. Täter zerstören einerseits angesichts seiner offensichtlichen Verbrechen Hitlers Gloriele, so dass sie ihr Verhältnis zu ihm marginalisierend als ↑ *Irrtum* bezeichnen (s. Sauckel 1946, S. 451; Schacht 1946, S. 443). Andererseits überhöhen sie Hitler, um so ihr eigenes Tun und Denken, ihren Wunsch zu ↑ *dienen* (s. Frank 1945/46, S. 194), ihren ↑ *Glauben* an ihn (s. Kaltenbrunner 1946, S. 434) und die ↑ *Hoffnung*, die sie in ihn setzten (s. Frank 1945/46 S. 194; Schacht 1953, S. 379) verständlich zu machen.

Zu diesem Zweck werden positiv bewertete Stereotype geltend gemacht wie *gütig, menschlich, gewinnend, Charme, bezwingend* (Sauckel 1946, S. 451; Speer 1947, S. 63; Best 1949, S. 125; Schacht 1953, S. 31). Andererseits wird Hitler als im Geheimen (↑ *geheim*) agierender Alleinherrscher gekennzeichnet (s. Frank 1945/46, S. 145; Frank 1945/46, S. 191; Frank 1945/46, S. 393f.; Frank 1945/46, S. 410; Fritzsche 1946, S. 463; Streicher 1946, S. 439; Meißner 1950, S. 594; Diels 1950, S. 290; Leeb 1950, S. 337f.; Papen 1952, S. 654; Dietrich 1955, S. 28f.), als Willensmensch (s. Frank 1945/46, S. 429; Papen 1952, S. 294; Schacht 1953, S. 32; Dietrich 1955, S. 34), als brutaler gefühl- und gewissenloser Diktator (s. Frank 1945/46, S. 194; Frank 1945/46, S. 429), als Faszinosum (s. Frank 1945/46, S. 193; Frank 1945/46, S. 429; Frank 1945/46, S. 430; Dietrich 1955, S. 30f.): *Hitlers Regime / Politik / Gewaltregiment / Sieg / Niederlage, Hitler war ein Mann von großer Begabung und ungewöhnlicher Willensstärke, Hitler, der Gewaltbesessene, Hitler besaß suggestive Kraft und lähmende Gewalt*.

Meistgebrauchtes Stereotyp ist das von Hitler als dämonisch (↑ *Dämon*) Besessenenem [...]

Verantwortung

Gesamtverantwortung Hauptverantwortung Mitverantwortung

verantwortlich

mitverantwortlich

Verantwortlichkeit

Mitverantwortlichkeit

Nichttäter

Die Diskursgemeinschaft der Nichttäter ist besorgt um die Belegung der deutschen Zeitgenossen mit dem Kollektivschuldvorwurf der Welt, den sie zurück weist (↑ *Kollektivschuld*). Gleichzeitig erkennt sie eine kollektive Verantwortung der Deutschen an, woraus sie die Verpflichtung zur ↑ *Haftung* aller Staatsbürger für die Folgen staatlicher Handlungen und zur ↑ *Wiedergutmachung* ableitet. *Haften/Haftung* (s. Ebbinghaus 1945a, S. 155f.) und *Wiedergutmachung* (s. Deiters 1945, S. 9; Eckert 1946, S. 64f.; Pieck 1949, S. 301) bezeichnen daher die Bereitschaft der Diskursgemeinschaft, die Konsequenzen aus der Übernahme von *Verantwortung* zu tragen. Um Einsicht in eine moralische Schuld der Deutschen auszudrücken, manifestiert also die Diskursgemeinschaft unter dem Zeichen von *Verantwortung*, ↑ *Haftung* und ↑ *Wiedergutmachung* ihre Erkenntnis über die moralisch schuldigen und damit verantwortlichen Deutschen, und *Verantwortung*, *Haftung* und *Wiedergutmachung* bilden so ein semantisches Bedingungsgefüge.

Im Bedeutungsnetz des Schuldbegriffs stellen *Verantwortung*, *Haftung*, *Wiedergutmachung* darüber hinaus eine semantische Beziehung zu ↑ *Reinigung* (s. Rothfels 1949, S. 35), ↑ *Katharsis* und ↑ *Gesundung* her insofern, als *Verantwortung*, *Haftung* und *Wiedergutmachung* gleichsam als Bezeichnungen für den Nachweis vollzogener Reinigung, Katharsis und Genesung im Sinn von innerer Umkehr interpretiert werden (s. Röpke 1948, S. 114). Sie sind zudem begriffliche Konstituenten von ↑ *Sühne*.

Unabhängig davon, dass ↑ *Schuld* und *Verantwortung* gelegentlich synonym verwendet werden (s. KPD 1945, S. 15f.; Meinecke 1946, S. 36; Synode 1948, S. 544; Wittram 1949, S. 81), ermöglichen die Anonymisierung und Entpersönlichung, welche der Gebrauch des Abstraktums *Verantwortung* erlaubt, den Diskursbeteiligten vor allem, zwischen *Schuld*, besonders *Kollektiv-* bzw. *Gesamtschuld*, und *Verantwortung* zu unterscheiden: [...]

7. Literatur

- Anderson, Robert R./Ulrich Goebel/Oskar Reichmann (1983): Ein Vorschlag zur onomasiologischen Aufbereitung semasiologischer Wörterbücher. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 103, S. 391-428.
- Bär, Jochen A. (1998): Vorschläge zu einer lexikographischen Beschreibung des frühromantischen Diskurses. In: Wörterbücher in der Diskussion III. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Herausgegeben von Herbert Ernst Wiegand. Tübingen: Niemeyer. S. 157-211
- Bär, Jochen A. (2000): Lexikographie und Begriffsgeschichte. Probleme, Paradigmen, Perspektiven. In: Wörterbücher in der Diskussion IV. Vorträge aus dem Heidelberger Lexikographischen Kolloquium. Herausgegeben von Herbert Ernst Wiegand. Tübingen: Niemeyer. S. 29-84.
- Bergenholtz, Henning (1998): Das Schlaue Buch. Vermittlung von Informationen für textbezogene und textunabhängige Fragestellungen. In: Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth International Symposium on Lexicography May 2-4, 1996, at the University of Copenhagen. Edited by Arne Zettersten, Viggo Hjørnager Pedersen and Jens Erik Mogensen. Tübingen: Niemeyer. S. 93-110.
- Böke, Andrea/Frank/Liedtke/Martin Wengeler (1996): Politische Leitvokabeln in der Adenauer-Ära. Mit einem Beitrag von Dorothee Dengel. Berlin, New York: de Gruyter.
- Busch, Albert (2004): Diskurslexikologie und Sprachgeschichte der Computertechnologie. Tübingen: Niemeyer.
- Busse, Dietrich/Wolfgang Teubert (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: Busse, Dietrich/Fritz Hermanns/Wolfgang Teubert (Hg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 10-28.
- Engelberg, Stefan/Lothar Lemnitzer (2001): Lexikographie und Wörterbuchbenutzung. Tübingen: Stauffenberg.

- Felbick, Dieter (2003): Schlagwörter der Nachkriegszeit 1945-1949. Berlin/New York: de Gruyter.
- Fraas, Claudia (1996): Gebrauchswandel und Bedeutungsvarianz in Textnetzen. Die Konzepte IDENTITÄT und DEUTSCHE im Diskurs zur deutschen Einheit. Tübingen: Narr.
- Henne, Helmut/Heidrun Kämper/Georg Objartel (1997): Das Wörterbuch im Visier – Hermann Pauls systematische Arbeit. 100 Jahre Deutsches Wörterbuch (1897-1997). In: ZGL 25, S. 167-199.
- Herberg, Dieter (1992): Makrostrukturelle Beziehungen im Wortschatz und in Wörterbucheinträgen. Möglichkeiten und Grenzen des allgemeinen einsprachigen Wörterbuchs. In: Lexikontheorie und Wörterbuch. Wege der Verbindung von lexikologischer Forschung und lexikographischer Praxis. Herausgegeben von Ursula Braube und Dieter Viehweger. Tübingen: Niemeyer. S. 89-163.
- Herberg, Dieter/Doris Steffens/Elke Tellenbach (1997): Schlüsselwörter der Wendezeit. Wörter-Buch zum öffentlichen Sprachgebrauch 1989/90. Berlin/New York: de Gruyter.
- Hermanns, Fritz (1994): Schlüssel-, Schlag- und Fahnenwörter. Zur Begrifflichkeit und Theorie der lexikalischen ‚politischen Semantik‘. Arbeiten aus dem Sonderforschungsbereich 245 Sprache und Situation. Heidelberg/Mannheim: Institut für deutsche Sprache.
- Hermanns, Fritz (1995): Sprachgeschichte als Mentalitätsgeschichte. Überlegungen zu Sinn und Form und Gegenstand historischer Semantik. In: Gardt, Andreas/Klaus J. Mattheier/Oskar Reichmann (Hg.): Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen. Gegenstände, Methoden, Theorien. Tübingen: Niemeyer. S. 69-101.
- Jäger, Siegfried (1993): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg: Diss-Studien.
- Jung, Matthias (2000): Diskurshistorische Analyse als linguistischer Ansatz. In: SuL, Heft 86, S. 20-38.
- Jung, Matthias/Thomas Niehr/Karin Böke (2000): Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kalverkämper, Hartwig (1989): Diatechnische Markierungen im allgemeinen einsprachigen Wörterbuch. In: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 3 Teilbände. Hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Berlin/New York: de Gruyter. Band 1, S. 680-688.
- Kämper-Jensen, Heidrun (1990): Semantische Strukturen im Wortschatz – Wortfelder und Verweissystem im neuen 'Paul'. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 18.2, S. 187-200.
- Kämper-Jensen, Heidrun (1991): Der neue Paul. Strecken- und Feldarbeit. In: Goebel, Ulrich/Oskar Reichmann (Hgg.): Historical Lexicography of the German Language. Volume 2. Lewiston, Queenston: Lampeter. S. 735-784.
- Kämper, Heidrun (2005): Der Schulddiskurs in der frühen Nachkriegszeit. Ein Beitrag zur Geschichte des sprachlichen Umbruchs nach 1945. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kämper, Heidrun (2007): Opfer – Täter – Nichttäter. Ein Wörterbuch zum Schulddiskurs 1945 – 1955. Berlin/New York: de Gruyter.
- Kühn, Peter (1989): Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten. In: Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 3 Teilbände. Hg. von Franz Josef Hausmann, Oskar Reichmann, Herbert Ernst Wiegand, Ladislav Zgusta. Berlin/New York: de Gruyter. Band 1, S. 111-127.
- Langen, August (1954): Der Wortschatz des deutschen Pietismus. Tübingen: Niemeyer.
- Paul, Hermann (1894): Ueber die Aufgaben der wissenschaftlichen Lexikographie mit besonderer Rücksicht auf das deutsche Wörterbuch. In: Aus den Sitzungsberichten der philosoph.-philolog. und der historischen Classe der K. bayer. Akad. d. Wiss. H. I. München. Sitzung vom 3. Februar 1894. S. 53-91.
- Schlaefel, Michael (2004): Kleines Wörterbuch der Kaiserzeit. In: Sprache, Sprechen, Sprichwörter. Festschrift für Dieter Stellmacher zum 65. Geburtstag. Herausgegeben von Maik Lehmberg. ZDL-Beiheft 126. S. 327-340.

- Steger, Hugo (1988): Erscheinungsformen der deutschen Sprache. 'Alltagssprache' – 'Fachsprache' – 'Standardsprache' – 'Dialekt' und andere Gliederungstermini. In: Deutsche Sprache 16, S. 289-319.
- Stötzel, Georg/Martin Wengeler (1994): Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin/New York: de Gruyter.
- Stötzel, Georg/Thorsten Eitz (2002) (Hg.): Zeitgeschichtliches Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hildesheim, Zürich, New York: Olms.
- Strauß, Gerhard/Ulrike Haß/Gisela Harras (1989): Brisante Wörter von Agitation bis Zeitgeist. Ein Lexikon zum öffentlichen Sprachgebrauch. Berlin/New York: de Gruyter.
- Warnke, Ingo (2002): Texte in Texten – Poststrukturalistischer Diskursbegriff und Textlinguistik. In: Adamzik, Kirsten (Hg.): Texte. Diskurse. Interaktionsrollen. Analysen zur Kommunikation im öffentlichen Raum. Tübingen: Stauffenburg. S. 1-17.
- Wengeler, Martin (2003): Topos und Diskurs. Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960-1985). Tübingen: Niemeyer.
- Wichter, Sigurd (1999): Gespräch, Diskurs und Stereotypie. In: ZGL 27.3, S. 261-284.
- Wiegand, Herbert Ernst (1993): Kritische Lanze für Fackel-Redensartenwörterbuch. Bericht und Diskussion zu einem Workshop in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften am 14.2.1994. In: Lexicographica 9, S. 230-271.
- Wiegand, Herbert Ernst (1998): Lexikographische Textverdichtung. Entwurf zu einer vollständigen Konzeption. In: Symposium on Lexicography VIII. Proceedings of the Eighth International Symposium on Lexicography May 2-4, 1996, at the University of Copenhagen. Edited by Arne Zettersten, Viggo Hjørnager Pedersen and Jens Erik Mogensen. Tübingen: Niemeyer. S. 1-35.
- Wodak, Ruth (2004): The discourse – historical approach. In: Methods of Critical Discourse Analysis. Edited by Ruth Wodak and Michael Meyer. London: Sage Publications. S. 63-94.

wwwuser.gwdg.de/~mschlae2/kwk.html

www.dendanskenetordbog.dk/Lit/Hermes/H18_05.pdf

PD Dr. Heidrun Kämper
Institut für Deutsche Sprache
Postfach 101621
D-68016 Mannheim
e-mail: kaemper@ids-mannheim.de